



ALBRECHTSBURG MEISSEN



## „Dauerausstellung“

Die neue Dauerausstellung für die Albrechtsburg wird bereits seit 2008 unter dem Arbeitstitel „Krone, Schloss und blaue Schwerter“ geplant. Ihre Eröffnung ist im Mai 2011 vorgesehen. Ab diesem Zeitpunkt sollen erstmals sämtliche Etagen des Schlosses für die Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich sein. Die Ausstellung selbst erstreckt sich über alle drei Obergeschosse, wobei der Schwerpunkt im 2. und 3. Obergeschoss liegt. Die Festräume der 1. Etage, insbesondere der Große Saal, die Große Hofstube und die Kleine Tafelstube bleiben vorrangig anderen Nutzungen – z.B. für Empfänge, Konzerte und Hochzeiten – vorbehalten. Mit dem Ziel einer umfassenden Darstellung der Schlossgeschichte werden Architektur, Wandmalereien, Interieur, historische Dokumente, authentische Objekte, Modelle sowie multimediale Anwendungen in fünf Teilbereichen präsentiert:

### „Mittelalterliche Herrschaft im Raum Meißen“

Im Mittelpunkt der Darstellung steht die Mark Meißen als „Wiege Sachsens“. Vor allem soll ihre Bedeutung für die Eroberung, Besiedlung und Beherrschung der neuen deutschen Ostgebiete vorgestellt werden. Als Besonderheit gilt dabei die Machtkonzentration von drei Gewalten auf dem Meißner Burgberg: Markgraf, Bischof und Burggraf. Da diese herausgehobene Stellung die Grundlage für den späteren Schlossbau der Albrechtsburg bildete, beleuchtet die Ausstellung die geschichtlichen Wechselwirkungen zwischen Burg und Umland. Daneben geht es um das Alltagsleben im Mittelalter und um Porträts bedeutender Persönlichkeiten.

### „Die außergewöhnliche Architektur“

Im vielleicht einzigen Ausstellungsbereich zur spätgotischen Architektur in Deutschland wird die Initialfunktion der Albrechtsburg, das Vorbildhafte ihrer Baukonzeption vorgestellt. Dabei richtet sich der Blick nicht nur allgemein auf die Besonderheiten der Bauplanung des 15. Jahrhunderts. Spezieller Schwerpunkt ist die Erfindung des Zellengewölbes durch den Werkmeister Arnold von Westfalen als wichtigstem Beitrag Sachsens zur europäischen Architekturgeschichte. Subjektiv empfundene Raumwirkungen sollen durch die technische Erklärung von Statik, Gewölbekonstruktion, Wandaufbau und Lichtführung objektiviert werden.

### „Höfisches Leben, wie es hätte sein können“

Hier richtet sich Blick auf den Charakter der Albrechtsburg als Repräsentationsort für höfische Feste. Es wird verdeutlicht, dass die Wohnfunktion an die festliche Nutzung angebunden war. Dies drückt sich vor allem in der Appartement-Struktur für zwei getrennte Hofhaltungen aus. Als weitere Besonderheit bilden Schloss und Dom eine funktionale, repräsentative Einheit. Dadurch bot das Ensemble erstmals in Deutschland den Rahmen für höchste höfische Kultur nach französischem Zeremoniell. Anhand authentischer Nutzungsbeispiele soll der fürstliche Alltag mit den Aspekten Feiern, Wohnen und Kindererziehung nachvollziehbar werden.

### **„Die Albrechtsburg als Porzellanmanufaktur“**

Wie und wo und hat die erste europäische Porzellanmanufaktur am authentischen Ort der Albrechtsburg produziert? Da reale Spuren der Manufakturzeit heute nicht mehr erkennbar sind, versucht die Ausstellung, die „unsichtbare Manufaktur“ zum Leben zu erwecken. Dies beginnt mit dem Laborieren nach dem Arkanum, also der Suche nach dem Geheimnis der Porzellanherstellung. Über die Produktionsabläufe im Schloss führt die Darstellung bis zu den Auswirkungen auf den historischen Bau, die den Auszug des Betriebes zur Folge hatten. Natürlich sind auch frühe Porzellane zu sehen, die hier am Anfang des 18. Jahrhunderts hergestellt wurden.

### **„Ein Prachtgewand für das Schloss im 19. Jahrhundert“**

Bevor das Schloss museal genutzt werden konnte, waren zunächst umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen erforderlich. Aufgezeigt wird, wie es dazu kam und was die beginnende Denkmalpflege seit 1863 für die Rettung des Baues leistete. Die Besonderheit liegt jedoch beim späteren Anspruch, ein „Prachtgewand für ein geschundenes Schloss“ zu schaffen. So steht die künstlerische Ausmalung im Zentrum der Ausstellung. Ihr Ziel ist es, die Historienmalerei nicht als Abbild realer Ereignisse erscheinen zu lassen. Die Gemälde bilden stattdessen einen Erinnerungsort sächsischer Geschichte aus dem Blickwinkel des 19. Jahrhunderts.

